

Welt- und Völkergabe sei, nicht ein Privaterrtheil einiger fein gebildeten Männer“. Das ehrwürdige Münster flößte ihm Bewunderung für die gothische Bauart ein, und sein Liebesverhältniß zu Friederiken, der Pfarrerstochter zu Sesenheim, füllte sein Herz mit zarten Gefühlen und hauchte seiner Lyrik jenen felevollen, empfindungsreichen Ton ein, der in seinen schwunghaften Liedern so ergreifend nachklingt.

§. 80. Götz und Werther. Große Entwürfe wurden gefaßt, aber bedachtsam zurückgehalten; nur das dramatische Gemälde **Götz von Berlichingen**, worin sich das Freiheitsgefühl, das damals über den deutschen Boden zog, Lust machte, ist als eine Frucht der Straßburger Eindrücke und der Bewunderung für Shakespeare zu betrachten. Die männlich deutsche Natur des Ritters mit der eisernen Hand atmet den kühnen, derven Geist der Sturms- und Drangperiode, die mit der bewegten Zeit der beginnenden Reformation manche Aehnlichkeit hatte. Trefflich erfaßte und zeichnete Goethe diese mächtige Zeit mit ihren gewaltigen Charakteren und lebendigen Leidenschaften, mit ihrer Liebe und ihrem Haß; das scheidende Mittelalter mit seiner ritterlichen Tugend und Treue in Götz und seiner Umgebung und die neu hereinbrechende Culturwelt mit ihrer sinnlichen Lust und höfischen Tücte in dem Bamberger Hof. In der edeln Gestalt des Verse hat Goethe einen frühverstorbenen Straßburger Freund verewigt. Mit Götz hatte sich Göthe „den Shakespeare vom Halse geschafft“; nun griff er in seiner eigenen Seele nach neuen Stoffen. In dem poetischen Roman **Leiden des jungen Werther** schildert er einen von den Böden der kraftgenialischen Zeit durchbrungenen Jüngling, der, mit der Wirklichkeit zerfallen, sich in das Reich der Dichtung zu dem schwermüthigen Ossian und in die einsame Natur flüchtet und endlich ein Raub der Empfindung wird, indem er sich aus Liebesgram das Leben nimmt. Dieses geniale Werk, wodurch sich Göthe von der eigenen Krankheit einer erschlassenden Empfindsamkeit Heilung verschaffte, erregte einen Sturm von Weisfall, Nachahmung und Widerpruch. Die zarten, sentimentalen Seelen vergötterten Werther und seinen Verfasser und riefen dadurch eine Fluth liebeschmachtender und schwermüthigemender Romane ins Leben, unter denen nur Millers „Siegwart, eine Klostergeschichte“ diese schwärmerisch empfindsame Zeit überdauert hat; die lutherischen Rechtgläubigen dagegen „Göze mit der Fahne des bedrängten Zions an der Spitze“ erhoben laut ihre Stimme wider das sündige Buch, in dem der Selbstmord als eine Heldenthat gepriesen werde, und Nicolai, das Haupt der trockenen prosaischen Sitten- und Kunstrichter in Berlin, suchte das poetische Werk, worin er sittengefährdende, charakterentwertende Lehren fand, durch eine matte Parodie „Freuden und Leiden des jungen Werther“ lächerlich zu machen.

Goethe's Liebe zu Lotte, der mit „Albert“ verlobten Tochter eines Amtmanns in Weimar, wo der Dichter damals am Reichskammergericht arbeitete, war die nächste Veranlassung zu dem in Briefen verfaßten Liebesroman, dem gerade diese wirkliche Unterlage die Wärme und Frische verlieh. Auf den tragischen Ausgang hatte offenbar der, wie man vermuthete, durch die Liebe zu einer verheirateten Frau herbeigeführte Selbstmord des jungen Jerusalem, eines Bekannten von Goethe, großen Einfluß. — Nicolai's plattes Nachwerk, in dem Werther mit einer Besudelung durch die mit Hühnerblut geladene Pistole davon kommt, schabete nur dem Verfasser, ohne die Wirkung des Goethe'schen Romans zu schwächen. — Im Siegwart wollte Miller eine „tugendhafte“ Liebe darstellen, darum entet Siegwart nicht durch Selbstmord, sondern verschmachtet auf dem Grabe Mariannens.

Goethe rächte sich an seinen Gegnern in den mit seinem Schwager J. Georg Schloffer und seinem sarkastischen aber geschmack- und urtheilvollen Freunde Merck herausgegebenen **Frankfurter Anzeigen** durch derbe, mit reformatorischer Kühnheit abgefaßte Artikel, worin er gegen das „Berliner Laternenlicht“ und gegen die „Hamburger Dunkelheit“ losfährt; und gereizt durch eine ungünstige Recension des Götz in Wielands **Mercur**, verspottete er dessen matte und wässerige Darstellung des hellenischen Wesens durch die wüthige Farce „Götter, Helden und Wieland.“

§. 81. Frankfurt. Weimar. Diese Werke, die in Deutschlands Literatur